

GVOON- 2000 ZEICHNUNGEN INHAFTIERT

Gvoon ist nicht nur ein bedeutender Künstler: Nein, er ist auch ein Getriebener. Getrieben von den schrecklichen Erlebnissen während seiner Inhaftierung zu DDR Zeiten. Gvoon ist tief traumatisiert, für immer verletzt.

Als Künstler ergriff er die Möglichkeit, das Trauma in seinem Werk abzuarbeiten. So entstand der gigantische Werkszyklus „*INHAFTIERT*“. 2000 hektische, flüchtige Zeichnungen, die alle die Unsicherheit und die Vergänglichkeit der menschlichen Existenz zum Thema haben. Die rasante Schnelligkeit des Farbauftrags definiert den Rhythmus seines zeichnerischen Werks. Gvoon verweilt nicht lange an einer Stelle, dafür wurde er wohl zu lange zwischen den vier Wänden einer Zelle eingesperrt.

Jetzt ist dem Künstler Gvoon die Bewegung als solche wichtig. Dabei erscheint es ihm unerheblich in welche Richtung er sich bewegt. Vorwärts. Seitlich nach links, oder seitlich nach rechts, oder sogar im Kreis. Warum nicht gar rückwärts, wenn es der Sache dient? Jetzt will er in Bewegung bleiben, das Leben mit all seinen Strömungen aufsaugen und in sein Werk integrieren. Gvoon ist offen für all das, was auf ihn einströmt. Gvoon ist übersensibel und gerade seine Sensibilität erlaubt ihm, das Erlebte künstlerisch zu verarbeiten:

Dem Vernetzer Gvoon ist die Kommunikation mit Menschen aller Gesellschaftsschichten wichtig, auch mit jenen, die sich nicht jeden Kunstkauf leisten können. Daher kann es bei Gvoon schon mal zu einer Tauschaktion kommen, Kunst gegen ein fotografisches Selbstportrait, eine persönliche Notiz, oder so ähnlich.

Vielleicht entsteht daraus ein Netz von Kommunikationen? Mit Briefwechseln, Anrufen, E-Mails, Postkarten? Menschen mit ähnlichen oder unterschiedlichen Lebenserfahrungen tauschen sich untereinander aus, um sich von der Politik nie wieder zum Opfer machen zu lassen. ***Vielleicht liegt dort das übergeordnete Ziel von Gvoons Kunstaktionen?***

Gvoon will seine Erfahrungen weitergeben. Nicht um sich selbst auf ein Podest zu heben, sondern als Warnung für Alle. Trotz den ersten Anzeichen der Intoleranz! Denn schon aus kleinsten Anfängen kann sich lawinenartig das Böse entwickeln. Mit dieser Warnung kommt die Ausstellung zu ihrem innersten Kern.

In seiner Werkgruppe „*INHAFTIERT*“ hat Gvoon, die perfekte Pendelbewegung geschaffen: Er schwingt sehr energisch nach vorn, während er gleichzeitig die eigene Vergangenheit aufarbeitet. Vorwärts und rückwärts, hin und her. Seine tagebuchartigen, kurzfristigen Reflektionen beleuchten sowohl Vergangenheit, wie Zukunft. Sie halten etwas von der Flüchtigkeit der Ereignisse in der Vergangenheit fest, gleichzeitig zitieren sie die Gegenwart und nehmen auch die Zukunft vorweg. Gvoon erinnert ständig daran, dass sich die schrecklichen Ereignisse aus der Vergangenheit nie wiederholen dürfen.

Schnell und übersensibel hinterlässt Gvoon persönliche Kürzel auf dem ungewohnten Papier. Völlig unkonventionell bearbeitet Gvoon das seltene Seidenbastpapier aus Nepal. Ein handgeschöpftes Papier von grosser Unregelmässigkeit. Stellenweise ist dieses, im nepalesischen Himalayagebirge handgeschöpfte, Papier dünn und fast transparent und dann wieder voller unterschiedlicher Inseln aus fester Papiermasse. Gvoon, zieht Linien, er reisst Bögen, aber er strichelt oder schraffiert nur wenig, da er die Klarheit schätzt. Gvoon tropft hier und da ein wenig Farbe. Im hektischen Arbeitsprozess, der meist auf dem Boden seines Ateliers stattfindet, wird das Papier auch beschmutzt und der Farbschmutz wird sogleich weiter verarbeitet. Flüchtig, hektisch, leichtfüssig, spielerisch wird das ungewöhnliche Papier traktiert, bis an den Rand seiner Verletzlichkeit. Überflüssige Linien gibt es nicht. Die Zeichnungen sind reduziert auf das Wesentliche. Gvoon kreierte ein archetypisches Universum, das kraftvoll seine Weltsicht zusammen fasst und das bleiben wird.

Es entstehen unverwechselbare Bildgeschichten Gvoon spannt einen gewagten Bogen von archaischer Vorzeit bis hinein ins 21. Jahrhundert. Dabei reizt er die Möglichkeiten dieses Spezialpapiers völlig aus. Seitdem er entdeckt hat, dass dieses handgemachte Papier sehr unterschiedlich sowohl in seiner Stärke, wie auch in der Transparenz ist, bezieht er auch die Rückseite mit ein. Mit farbbekleckerten Fingern setzt Gvoon Tupfer, die je nach Durchsichtigkeit des Papiers verschieden stark durchscheinen. So entstehen raffinierte Spielchen zwischen Vorder- und Rückseite. Vergangenheit und Gegenwart überlagern sich erkennbar. Vorwärts, wie rückwärts ist die Botschaft lesbar. Vielen Künstlern unterstellt man, dass sie ihre Vergangenheit aufarbeiten. **Hier, bei Gvoon drängt diese Erkenntnis sich auf**; obwohl er gleichzeitig in die Zukunft hinaus weist.

Es war ein überaus glücklicher Zufall der den Künstler Gvoon und das eigenartige Seidenbastpapier zusammen geführt hat.

Der seltene Seidenbast wächst nur in den Hochtälern Nepals zwischen 2.500 m und 3.000 m. Höhe. Die letzten traditionellen Papiermühlen sind meist seit rund 300 Jahren in Familien-Besitz. Von Generation zu Generation wird das Wissen um die Papierherstellung weitergegeben. Jedes einzelne Blatt wird von Hand geschöpft und ist wegen seiner Unregelmässigkeiten ein Unikat, ebenso wie die originale Handzeichnung, die Gvoon auf das Papier wirft. So eine Zeichnung ist also im doppelten Sinne ein einmaliger Schatz. Ich glaube, jeder Betrachter fühlt dies einzigartige Band, das den Künstler mit seinem Papierhersteller verbindet.

Dieses sehr individuell geschöpfte Material mit wechselnder Dichte und merkwürdigen Einschlüssen spiegelt in seiner Ungleichmässigkeit Gvoons Hektik und Sprunghaftigkeit wider. **Wenn irgendwann ein Medium und ein Künstler wie für einander geschaffen scheinen, dann ist dies hier der Fall.**

Ganz rasch schafft Gvoon seine Zeichnungen. In einem atemlosen, fluchtartigen Prozess. Die fertigen Zeichnungen wirken schwebend leicht und sehr flüchtig. Ein Künstler auf der Flucht? Wovor? Vor bösen Erinnerungen? Ja natürlich! Die Wunden, die seine Inhaftierung zu DDR Zeiten gerissen hat, sind längst nicht verheilt. Das Individuum Gvoon, alias Arthur Schmidt, leidet an der schrecklichen Vergangenheit, so wie das gesamte Volksgebilde. Die Kürzel, die Gvoon mit Bleistift und einer Art Eitempera aufbringt, werden manchmal durch ein paar Tupfer Ölfarbe ergänzt. Sind die häufig rotfarbigen Pigmente eine Reminiszenz an das allgegenwärtige Blut in einem Stasigefängnis? Diese Kürzel stehen für tagebuchähnliche Eintragungen. Das Ergebnis sind leichtfüssige Metaphern, die als persönliche Botschaften vor einem unwirklichen Hintergrund schweben.

Gvoon, der die Leichtigkeit selbst zu sein scheint, aber nichts auf die leichte Schulter nimmt, hatte nach langem Grübeln die glückliche Inspiration, seine Zeichnungen an durchsichtigen Fäden in Wäscheklammern geklammert zu präsentieren. Das Tagebuch für „*INHAFTIERT*“ wird dadurch noch rasanter und zudem begehbar.

Die Ungleichheit der Hängung lässt die Blätter an ihren Fäden tanzen. Leicht, unsicher, vergänglich. Schnell, wie der vorbeifliegende Augenblick, jeden Luftzug reflektierend. Diese Leichtigkeit der Präsentation gepaart mit der gleichzeitigen Sicherheit der Linie und einem unglaublichen Zusammenspiel von Material und Zeichen, macht aus jeder einzelnen Zeichnung einen Schatz, den man sorgfältig hüten möchte.

Gvoons Zeichnungen haben in ihrer Einfachheit etwas unglaublich Zeitloses, das man am Liebsten in einem Samtkästchen bewahren würde.

Der aufmerksame Leser hat es bereits erraten: Gvoons Übersensibilität füttert nicht nur einen begnadeten Künstler, dem *l'art pour l'art* nicht genügt. Gvoon will auch eine politische Botschaft in die Gesellschaft hinaus tragen. Diese aussergewöhnliche Ausstellung mit 2000 Zeichnungen verknotet also zwei gesellschaftliche Schwergewichte, die sich sonst ziemlich verständnislos gegenüberstehen: Kunst und Politik.

Kunst, die sich mit Tagespolitik abgibt, verkommt meist zur Propaganda und kann den elitären Ansprüchen des Kunstbetriebes nicht genügen.

Ich kenne aus dem 20. Jahrhundert nur ein bedeutendes Kunstwerk, das höchsten künstlerischen Ausdruck mit politischem Engagement verzahnt, nämlich Pablo Picassos *Guernica*. Ich weiss, dies ist ein gewagter Spagat von dem grossflächigen Ölgemälde des überragenden Altmeisters, zu den kleinteiligen Papierstücken Gvoons. Trotzdem halte ich ihn für gerechtfertigt.

Juni 2010, *Olaf Clasen*